

Freilich hat die Stadt dabei manche Fährlichkeit zu bestehen gehabt. Als schlimmster Feind erwies sich das Feuer: am 5. Mai 1664 brannten in Annaberg 439 Häuser ab, am 20. August 1731 wurden 320 Häuser und am 29. März 1837 wieder 153 Häuser in Asche gelegt. Auch Kriegszüge verursachten Ungemach. Während des „Nordischen Krieges“ wurde Sachsen durch Karl XII. mit Truppen besetzt. Annaberg hatte wie Schneeberg, Wolfenstein, Marienberg u. a. Städte (1706—1707) schwedische Einquartierung und mußte schwere Opfer bringen. In der Zeit von 1771 und 1772 erzeugte zweijähriger Mißwachs im Gebirge Teuerung und Hungerstnot. Das Getreide stieg auf 14 Thaler der Scheffel, und tausend und aber tausend Bewohner konnten kein Brot mehr kaufen. Kleien und Wurzeln, Gras und Kräuter wurden ihre Speise, und solch' unnatürliche Nahrungsmittel riefen pestartige Seuchen hervor, so daß hunderte von Familien ausstarben. Am schlimmsten war die Not in Ehrenfriedersdorf, wo es selbst an Brettern zu den Särgen fehlte.

Auch der Bairische Erbfolgekrieg (1778—79) brachte für Annaberg und Umgegend viel Drangsal. Aber nach den trüben Tagen folgte wieder bessere Zeit. In den zwei letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts (1780—1800) herrschte im Gebirge ein reges Gewerbsleben. Nicht Spitzen genug konnten geklöppelt, nicht Bänder genug gewebt werden, dabei standen die Lebensmittel in niedrigem Preise. So erholte sich das Gebirge und mit ihm die Stadt Annaberg.

Während der Kriege Napoleons waren lange keine Truppen in das obere Erzgebirge gekommen, doch hatten Rekruten, Geld und Vorräte geliefert werden müssen. Mit dem Jahre 1813 aber nahm die Sache eine andere Wendung. Am 22. August und den folgenden Tagen zogen die Hauptheere der Verbündeten über das Gebirge. Der Russische Kaiser Alexander mit beinahe 300 000 Mann marschierte über Marienberg und Zöblitz, etwa 40 000 Mann gingen über Annaberg und Ehrenfriedersdorf, und diese Massen brachten aller Orten Angst und die Gefahren, welche selbst bei guter Mannszucht Durchzüge so bedeutender Heeresmäulen haben. Nach der Niederlage bei Dresden, am 27. August, zogen alle diese Tausende wieder über die Berge nach Böhmen zurück und schlugen am 30. August die Franzosen bei Kulm. Den ganzen September bis in den Oktober 1813 war das Gebirge mit Truppen angefüllt, und Kosaken streiften überall plündernd umher. Annaberg z. B. hat vom 22. August bis 31. Oktober 22 000 Mann mit 4460 Pferden Einquartierung gehabt, wogegen 300 000 Mann bei den Hin- und Herzügen durchmarschiert sind. Der Kostenaufwand ist mit 240 000 Mark berechnet. — Eine bedeutende Summe (66 000 Mark) mußte dieselbe Stadt in jener Zeit für den Neubau des Turmes der Hauptkirche verwenden, der in der Nacht vom 6. zum 7. März 1813 vom Blitz getroffen wurde und abbrannte.

Nach dem Wiener Kongreß (1814 und 1815) bahnte sich in Sachsen und auch im oberen Erzgebirge ein Aufschwung an. Die Besserung ging indes in unserer Stadt nur langsam von statten, einestheils weil die ansteckenden Krankheiten, welche sich von den nach dem russischen Feldzug allhier errichteten (4) Militärlazaretten verbreiteten, unsere Bevölkerung arg heimgesucht hatten, andernteils weil die Mehrzahl der Posamentierer in dem Vorurtheil befangen war, daß nicht die geschickte Benutzung der aufgetommenen Maschinen, sondern deren Beseitigung zum Heil der Industrie gereiche. Die Bemühungen eines Benedikt, eines Eisenstuck u. Comp. und anderer intelligenter Kaufleute, durch Aufstellung von Mühlenstühlen die Bandfabrikation zu vervollkommen und konkurrenzfähig mit dem Auslande zu erhalten, scheiterten im 1. Viertel unseres Jahrhunderts an dem Widerstand des starren Zunftgeistes. Doch trat auch ein, was Sachverständige bereits gefürchtet hatten: Ende der zwanziger Jahre verließ die Bandweberei unsere Höhen und begab sich nach der Fremde, besonders nach Basel.

Die 1828 durch Thilo und Köhling eingeführte Seidenwirkerei konnte nicht genügenden Ersatz bieten und hat überhaupt nur bis 1870 bestanden. Indes warf man sich damals auf Nebenartikel und Halbfabrikate, und so geschah es, daß sich unsere Stadt mit Beginn der dreißiger Jahre doch etwas und namentlich dann hob, als das Königreich Sachsen dem Deutschen Zollverein beitrug (1833). Darnach waltete noch ein günstigerer Stern über Annaberg und Umgegend; denn die Mode wandte sich den Artikeln zu, welche allda gefertigt wurden. Mit den